Balneologische Zeitung.

Correspondenzblatt

der deutschen Gesellschaft für Hydrologie.

Band III. 4. August 1856. № 17.

I. Originalien.

Adnotationes Driburgenses.

Vom Medicinalrath Dr. **A. T. Brück** in Osnabrück, Brunnenarzt zu Driburg.

(Fortsetzung aus II. 20 u. 21.)

2) Hemicrania.

Aus meinen Unterhaltungen mit Brandis finde ich in meinem Tagebuche notirt, dass es ihm öfters in Driburg gelungen sei, den, besonders bei Frauen eintretenden, nicht selten erblichen, nervösen Kopfschmerz auf mehrere Jahre zu heilen. Mit dem Aufhören der Regeln cessire er meist von selbst, ohne dass ein örtliches Leiden des Uterus vorhanden war. B. verordnete neben der Kur Abführmittel, namentlich Aloe. — Auch ich habe eine Reihe günstiger Erfolge durch die Driburger Kur, besonders bei toroseren Constitutionen, welche gewöhnlich die Quelle in hinlänglicher Quantität zu trinken vermögen, so dass einige breiige Stühle danach erfolgen. Wo dieses nicht der Fall ist, gebe ich als Adjuvans Abends ein Pulver aus Rad. rhei mit etwas Rad. bellad. Diesem entspricht die Beobachtung Niemeyers, Oberarztes am städtischen Krankenhause zu Magdeburg,*) wonach die Migräne ihren Grund in periodisch wiederkehrender Ueberfüllung der Leber mit Blut (auch durch besondere Schädlichkeiten, Gemüthsbewegungen etc. hervorgerufen) haben soll. Unverkennbar war bei vielen meiner Kurgäste das Leiden der Leber, daher ich gerade jenes Adjuvans wählte. Auch mein Vorgänger, L. Ficker, erwähnt der günstigen Einwirkung unserer Quelle in Leberkrankheiten mit Obstruction, Gelbsucht etc. „Ich weiss es wohl, bemerkt er dabei, dass das Angeführte mit der jetzt bei Vielen herrschenden Ansicht von der Wirkung der Eisenwässer, die man nur als zusammenziehende Eisensolutionen betrachten will, im Gegensatze steht. Allein die Erfahrung, und nicht allein meine noch geringe, sondern die eines Brandis, Rödder, Brückmann und meines Vaters stehen

*) Jetzt Professor der med. Klinik in Greifswalde.

bei mir höher." (Ueber die Wirkungen der eisenhaltigen Mq., insbesondere der Driburger und Herster. Münster 1828.)

---

3) Flanell, ein Depilatorium.

Männer, welche auf der Brust, dem Rücken, den Schenkeln sehr behaart waren, finden sich an allen diesen Stellen, sobald sie einige Jahre Flanell auf der blossen Haut getragen, fast vollkommen haarlos. Sie fühlen unterdess oft ein Jucken, ein schmerzhaftes Reissen an denselben und die Flanellbekleidung beim Ausziehen voll Haare. Diese drängen sich in den Flanell, verfilzen sich damit und werden ausgerissen. So wirkt der Flanell als mechanisches Depilatorium — eine gewiss wohl zu beachtende Einwirkung. Kann der Flanell die natürliche Haardecke ersetzen? Man sollte, wo die Umstände es erlauben und ein schwächerer Wärmeleiter erforderlich ist, statt des Flanells Seide tragen lassen.

---

4) Macht der Persönlichkeit.

Dass jeder tüchtige Arzt nicht bloss, um mit Krüger-Hansen zu reden, ein „Leibwalter", sondern zugleich ein Seelsorger sein muss, davon waren, wie es scheint, die vor uns lebenden Aerzte inniger durchdrungen, als die mitlebenden. Est ist daher erfreulich, wenn in unserer Zeit, welche man oft die materialistische nennen hört, auch diese, die humane Seite der ärztlichen Wirksamkeit, einmal wieder besprochen wird, wie es in Sadler's Schrift „über die Macht des ärztlichen Gemüths zur Erleichterung und Heilung von Krankheiten, mit einem Vorworte von Markus" geschieht. Von der Einwirkung der ärztlichen Persönlichkeit auf den Kranken hat vorzugsweise der Badearzt Gelegenheit, sich zu überzeugen, da ihm die schwierigere Aufgabe zu Theil geworden ist, der Fremde dem Fremden gegenüber, von vorn herein, beim ersten Zusammentreffen, das Vertrauen des Kranken zu gewinnen. In meiner Schrift „Das Bad Driburg" habe ich diesem Verhältnisse einen eignen Artikel: „Der Brunnenarzt" gewidmet, und in der biographischen Skizze No. 20 ff. d. Bl. J. D. Brandis als Repräsentanten bedeutender ärztlicher Persönlichkeit darzustellen versucht. Es möge genügen, hierdurch auch die Leser dieser Blätter auf Sadler's Schrift aufmerksam zu machen, ohne als Recensent dem fernen Jugendfreunde gegenüber zu treten, mit dem vor drei Jahrzehnten manche heitere Stunde in Petersburg zu verleben mir vergönnt war.

Was Sadler vorzugsweise die Macht des ärztlichen Gemüths nennt, würde vielleicht richtiger als die Macht der ärztlichen Gemüthlichkeit, des humanen Wohlwollens bezeichnet werden. „Was soll da (bei tief Leidenden, sagt Sadler S. 47) ein kalter, steifer,

gelehrter, süsser oder dünkelnder Arzt? — — freundlich die Hand geschüttelt, Auge sanft in Auge gesehen: — da entsteht bei kleinen Mitteln grosse Ruhe“ u. s. w. Gewiss, den Gemüthlichen gegenüber wird es einer Persönlichkeit, wie des Verfassers, nicht fehlen, Trost und Heil zu bringen. — Dagegen präcisirte Markus in seinem Vorworte das Zutrauen des Kranken zum Arzte als vorzüglich auf dem Grade und der Richtung sittlicher und intellectueller Bildung beruhend, die beiden gemeinschaftlich sei, worin jedoch der Arzt als Helfer und Rathgeber einige Stufen höher stehen müsse. Es entwickele sich dann etwas dem sogenannten Rapporte des Magnetiseurs zum Magnetisirten Aehnliches; nur dass, was im Magnetismus dunkel geahnt wird, hier als sittliches Moment vollkommen klar erscheint. Es ist der Character, sagt M., die geistige Würde, die humane Bildung des Arztes, die sich jedem Verhältnisse, dem Höchsten, wie dem Anspruchlosesten, zu menschenfreundlichem Zwecke anzuschmiegen weiss.

Ausser diesem, theils aus gemüthlichem Wohlwollen, theils aus geistiger Ueberlegenheit hervorgehenden Einflusse des Arztes auf den Kranken möchte noch jenes Unerklärbare zu berücksichtigen sein, welches einzelnen bevorzugten Persönlichkeiten inwohnt, und da es zauberhaft und wider Willen die Menschen anzieht und beherrscht, von Göthe das „Dämonische“ genannt ist. Und damit der komische Gegensatz nicht fehle, füge ich noch den Nimbus hinzu, welchen die blinde Fama nicht selten um ganz unbedeutende ärztliche Köpfe verbreitet: — man könnte ihn den famosen nennen.

Am auffallendsten ist mir immer das Bedürfniss der persönlichen ärztlichen Einwirkung bei beginnenden Reconvalescenten gewesen, die, obgleich in bester Pflege und mit Medicamenten versehen, oft sofort wieder schlimmer werden, wenn der ersehnte Besuch des Arztes einen Tag ausbleibt.

Das Verhältniss des Arztes zum Kranken sollte ein Pietätsverhältniss sein; wie aber überhaupt die Pietätsverhältnisse früherer Zeit sich allgemach in Contractsverhältnisse umgestalten, so auch das in Rede stehende, gewiss zum Nachtheile beider Theile.

---

5) Lippspringe und Driburg.

Ueberaus erwünscht ist mir die Nähe Lippspringe's (3 Stunden) als Corrigens der Driburger Kur in Fällen, wo durch den Reichthum des Eisens und der Kohlensäure ein zu grosser Erethismus des Blutlebens zu entstehen droht, oder wo die sensiblen Nerven durch die ungewohnte Ernährung mit einem in Driburg allzusehr befeuerten Blute jene störenden Erscheinungen von Hyperästhesie darbieten, namentlich in der Form der Odontalgie.

(Jener Krankheitszustände zu geschweigen, in denen subinflammatorische Funken, in parenchymatösen Organen unter der Asche liegend, durch die Stahlkür in hellen Flammen aufzulodern drohen, z. B. bei nicht völlig geheilten Entzündungen des Herzens, der Lungen, Leber, Ovarien etc., bei noch zu frischen Fällen von Gehirnapoplexie etc.) In wenigen Tagen sind die so Ueberreizten durch den Gebrauch von Lippspringe calmirt und werden erst dann der Wohlthat der Eisenkur inne. Ein auffallendes Beispiel bot vor einigen Jahren eine Dame, an allgemeiner Hyperästhesie, vor allem an Schlaflosigkeit leidend. Von Lippspringe nach Driburg kommend, sollte sie hier nach der Vorschrift ihres Hausarztes eine stärkende Nachkur brauchen. Aber schon der erste Tag der Eisenkur warf die gebesserte Kranke in ihr voriges Leiden zurück, obgleich ich die Kur aufs mildeste einleitete. Ich schickte sie sofort nach Lippspringe zurück, wo sie in wenigen Tagen ihr früheres Wohlsein wiederfand.

Andererseits werden Kranke, die in Lippspringe von Tag zu Tage hinfälliger werden, mit überraschendem Erfolge in Driburg neubelebt, wie ich im vorigen Jahre bei einer an allgemeiner Hysterie leidenden Frau zu beobachten Gelegenheit hatte, welche in Driburg gleich einer welken Blume, in frisches Wasser gesetzt, schnell aufblühte. So ergänzen sich diese beiden einander so nahe liegenden, in ihrer Wirksamkeit so differenten Kurorte auf das erfreulichste, wozu auch die Lage beider — die Lippspringe's in der Ebene, die Driburgs im waldreichen Gebirge — nicht wenig beitragen dürfte.

In einem ähnlichen Verhältnisse zu Driburg wird die neue Inselquelle bei Paderborn stehen, welche nach Witting das Glück hat, an Eisen und Kohlensäure ärmer als Lippspringe zu sein.

---

6) Für Wundärzte.

Die Handhabe an der Thür meines längere Zeit nicht gebrauchten Reisewagens ging so schwer, dass es einer grossen Anstrengung meiner Hand bedurfte, die Thür zu öffnen. Den darauf folgenden leichten Schmerz nebst unbedeutender Anschwellung im Innern der Hand nicht achtend, bemerkte ich später zufällig, dass eine kleine Hautstelle durch adhäsive Entzündung mit der Aponeurosis palmaris verwachsen war, so dass sich seitdem beim Strecken des Ring- und kleinen Fingers ein Grübchen im Verlaufe der Beugesehne bildet. — Bei dieser Beobachtung lag der Gedanke nahe, ob es nicht krankhafte Zustände gebe, worin eine solche Anlöthung durch die unblutige Operation momentaner Quetschung als Heilmittel erwünscht sei? Zunächst erschien mir das erschlaffte Scrotum ein Gebilde, an welchem die Operation leicht auszuführen wäre, um das immerhin lästige

Suspensorium zu ersetzen. Die Tunica dartos, gefässreich und nervenarm, würde ohne sonderlichen Schmerz am unteren Rande des Scroti eine momentane Quetschung gestatten und bei kurze Zeit fortgesetztem (gelinderen) Druck der gequetschten Stelle dürfte sich eine Zusammenlöthung der inneren Fläche der Tunica dartos von beliebigem Umfange bilden — etwa an beiden Seiten der Raphe von der Grösse eines Groschens oder mehr — wodurch ein natürliches Suspensorium herzustellen wäre. Es dürften sich, namentlich in der Militärpraxis, leicht Subjecte finden, welche, um des lästigen Suspensorii ledig zu werden, sich gern dem gefahrlosen und, wie mir scheint, wenig schmerzhaften Experimente unterziehen würden.

Selbst nicht Chirurg, gebe ich diese Idee — vielleicht nur eine Reverie im Reisewagen — anspruchslos den Männern vom Fach zu etwaiger Prüfung anheim.

(Fortsetzung folgt.)

II. Kleinere Mittheilungen.

Die Bodenseebäder.

Aus einer längern Rede über die klimatischen und medicinischen Verhältnisse Friedrichshafens, die Dr. Gross in der Versammlung des würtembergischen ärztlichen Vereins zu Friedrichshafen am 7. Mai 1856 hielt, entnehmen wir folgende Notizen über die Bodenseebäder.

Die Bodenseebäder, in ihrer jetzigen Gestalt eine Schöpfung der neuesten Zeit, haben sich von Jahr zu Jahr am Seeufer hin vermehrt und werden immer mehr von Einheimischen und Fremden gebraucht.

Es hiesse nun Eulen nach Athen oder Wasser in den Bodensee tragen, wenn ich Ihnen, meine Herren, die Wirkungsweise dieser kalten Bäder und die Krankheitsformen, denen sie entsprechen, des Breitern auseinander setzen wollte. Erlauben Sie mir nur einige Bemerkungen.

Wenn man schon den Inhalt der materia medica mit den Worten zusammenzufassen versucht hat, dass jedes Heilmittel für alle Krankheiten gut sei, so könnte das fast auch vom Seebad gelten. Es kommt eben auf den einzelnen Fall an. Im Allgemeinen sind es die Zustände reizbarer Schwäche der Haut, des Nervensystems und der Unterleibsorgane, wo wir hauptsächlich entschiedene Erfolge sehen. Sehr schwere Fälle werden sich in der Regel nicht für diese Bäder eignen, doch sind schon die hartnäckigsten Leiden dadurch beseitigt worden. Contraindicationen bilden bedeutende Herz- und Lungenleiden. Wenn Sie sofort fragen, worin denn die Eigenthümlichkeit des Bodenseebades bestehe, und ob dasselbe von andern kalten Bädern, z. B. Flussbädern, sich unterscheide, so ist in dieser Hinsicht zu bemerken: Der Bodensee erwärmt sich langsam, behält dann aber seine Temperatur ziemlich

stetig bei [1]) und wird niemals allzu warm, unangenehm lau. Das Wasser ist ausnehmend klar [2]) und weich. Neuere genaue chemische Analysen sind mir nicht bekannt. Das Wasser übt auf die Haut eine eigenthümlich reinigende, mild seifenartige Wirkung. [3]) Endlich ist die frische Bewegung der Wellen in Anschlag zu bringen, wenn wir auch diese nicht gleichstellen wollen mit dem Wellenschlag auf sandiger Meeresdüne, wo Ebbe und Fluth in ewig ruhlosem Wechsel die brausenden Wogen ans Ufer wälzen.

Ein ungegründetes Vorurtheil herrscht über die zum Baden erforderliche Temperatur. 18 ⁰ R. sind wohl ganz angenehm, aber auch 16 ⁰ genügen für die meisten Leute vollkommen. Kräftige und abgehärtete Personen können auch bei 12 ⁰ ganz gut baden. [4]) Dagegen geschieht häufig der Fehler, dass man zu lang im Wasser bleibt, und das ist von viel grösserem Nachtheil, als ein zu kaltes Bad.

Die gleichzeitige Einwirkung der gesunden Luft ist endlich nicht zu verachten. Sie macht sich gewöhnlich bald durch guten Appetit und treffliche Verdauung bemerklich. Nur soll eine zweckmässige Diät beobachtet und nicht an der Tafel wieder verderbt werden, was auf andere Weise gewonnen war, man soll nicht so gar lang und viel und vielerlei essen, um auch trinken zu können, und sofort trinken, um wieder essen zu können u. s. w.

Was nun unsere hiesigen Badeeinrichtungen betrifft, so haben dieselben unsere Gäste mit wenigen Ausnahmen durchaus zufrieden gestellt.

Eine Schwimmschule wäre sehr wünschenswerth, und es darf die Hoffnung nicht aufgegeben werden, dass solche wohl einmal auch in Friedrichshafen noch zu Stande kommen könnte. Doch werden Sie in Ihren Ansprüchen billig sein, wenn Sie die ungemeinen Schwierigkeiten des Bauens im See, wie sie der wechselnde Wasserstand und der furchtbare Wellenschlag mit sich bringt, in Erwägung ziehen, und wenn Sie wissen, dass bis jetzt Alles

---

[1]) Der See wird für den Badenden am meisten abgekühlt durch Stürme, welche bis auf eine gewisse Tiefe die obersten wärmeren und die tieferen kälteren Wasserschichten untereinander rühren. Die niedrigere Temperatur des tieferen Wassers lässt sich beim Baden recht gut empfinden und kann auf 6 Fuss mehrere Grade betragen. „Der Bodensee zeigte im Sommer in einer Tiefe von 370′ eine Temperatur von 4,5 ⁰ C. und an der Oberfläche von 18,1 ⁰ C.“ Meyer, Physik der Schweiz S. 356.

[2]) Wo der See tief ist, da ist sein Wasser immer klar. Am Ufer wird es zu Zeiten getrübt, theils durch einströmende Flüsse, theils bei Stürmen durch den Wellenschlag, der bis zu einer gewissen, übrigens nicht sehr beträchtlichen Tiefe den Seegrund aufwühlt. Im April d. J. war das Seewasser so klar, dass man vom Bord des Dampfschiffs in einer Wassertiefe von etwa 10 Fuss auf dem Grunde die kleinsten Gegenstände unterscheiden konnte.

[3]) Diese Wirkung auf die Haut macht sich als eine eigenthümliche Eigenschaft des Seewassers gegenüber von andern süssen Wassern den meisten Badenden bemerklich. Hat sie wohl denselben Grund, wie die grüne Farbe dieses Wassers?

[4]) Die Temperatur des Meerwassers in den Bädern von Dieppe, Ostende, Helgoland beträgt 13 — 15 ⁰ R. (Helfft, Balneotherapie). Dabei kommt allerdings in Betracht, dass die Kälte im Meerwasser von der Haut weniger empfunden wird, als in süssem Wasser.

durch Privatmittel geschehen ist. Die Mittel des hiesigen kleinen Orts aber sind nicht bedeutend. War doch Buchhorn schon zu Zeiten des schwäbischen Städtebundes die kleinste im Bund und ist beim kriegerischen Aufgebot des Bundesheeres mit zwei Spiessen ins Feld gerückt. [1])

Die warmen Bäder und Duschbäder von Seewasser bei Herrn Krehl verdienen durch ihre zweckmässige und gefällige Einrichtung alles Lob, und sind gewiss mit demselben Recht zu empfehlen, wie viele gewärmte Mineralwasserbäder.

Dampfbäder würden theils an sich, theils in Verbindung mit dem kalten Seebad und Duschbad gewiss von grossem Werth sein. Ich habe eine Einrichtung zu Dampfbädern angegeben, welche mit geringen Kosten ausführbar und in jedem Wohn- oder Schlafzimmer anzubringen ist und nach dem Gebrauch wieder entfernt werden kann. Eine Skizze davon ist Ihnen, wenn Sie es wünschen, zur Einsicht bereit. [2])

Die Alpenziegenmolken, welche ein Appenzeller Senn von der Ebenalp jeden Tag frisch hieher bringt, haben sich allgemeinen Beifalls erfreut und stehen nach zuständigem Urtheil den Molken in den Schweizer Kurorten in keiner Weise nach. Sie bilden eine vortreffliche Ergänzung zur Heilwirkung der Bäder.

Die Mineralbäder zu Laimnau in dem schönen Argenthal, das dort den subalpinen Charakter hat, dürfen nicht übergangen werden. Sie leisten bei Hautkrankheiten, namentlich Fussgeschwüren, nicht selten treffliche Dienste. Das Mineralwasser wird auch getrunken, doch möchte ich für den innerlichen Gebrauch auf das dortige ausgezeichnete süsse Quellwasser einen grösseren Werth legen.

Wir bedauern es lebhaft, dass Sie heute nicht Gelegenheit haben, von der angenehmen und trefflichen Wirkung des Seebads sich durch eigene

---

[1]) Wirth, Geschichte der Deutschen, am Schluss des zweiten Bandes. Die Zahl der Spiesse bedeutet das Verhältniss des Zuzugs, „Spiess" könnte also ungefähr durch „Zug" oder „Compagnie" übersetzt werden.

[2]) Dieses Dampfbad besteht aus einem hölzernen Badzuber mit doppeltem Boden und hölzernem Deckel. Der Dampf wird durch ein blechernes Rohr zwischen die zwei Böden hereingeleitet und dringt durch den durchlöcherten oberen Boden in den Raum, in welchem der Badende liegt oder sitzt. Eine auf den oberen Boden gelegte Flanelldecke bewirkt die gleichmässige Vertheilung des Dampfes. Für den Kopf ist im Deckel ein Ausschnitt. Eine über den Kopf gezogene wollene Decke schliesst das Dampfbad in der Weise, dass nach Belieben äussere Luft oder auch Dampf eingeathmet werden kann.
Die Hauptschwierigkeit für Dampfbäder im Kleinen ist die Erzeugung des Dampfes. Denn ein besonderes Kabinet, besondere Heizung mit Rauchabzug zum Zweck des Dampfbads lässt sich nicht in jeder Wohnung anbringen. Ich erzeuge also den Dampf dadurch, dass ich Eisenstücke, die irgend anderswo in einem Küchenheerd oder Windofen oder irdenen Zimmerofen u. s. w. heiss gemacht sind, in einen eisernen Kessel lege und mit Wasser übergiesse. 50 Pfund glühendes Eisen genügen vollkommen für ein halbstündiges Bad. Ueber diesem Dampfkessel wird ein blecherner Wasserbehälter angebracht, mit einer solchen Hahneneinrichtung, dass der Badende selbst in jedem Augenblick den Wasserzufluss reguliren kann. Sollte einer der Herren Collegen noch genauere Auskunft wünschen, so bin ich dazu mit Vergnügen bereit.

Erfahrung zu überzeugen. Wenn Sie darauf einen Werth gelegt haben würden, so hätte diese Versammlung auf eine spätere Jahreszeit verlegt werden müssen. So dürfen wir vielleicht hoffen, dass der Eine oder der Andere im Laufe des Sommers, wenn zugleich das benachbarte Gebirg schneefreier und zugänglicher ist, nachholen werde, was er heute versäumen muss, und dass wir uns heute nicht zum letztenmal sehen. Ich bitte um Nachsicht, wenn ich Ihre Zeit und Aufmerksamkeit länger in Anspruch genommen habe, als ich sollte.

Ueber die Bereitung des Magnesiacarbonats.

Aus dem Meerwasser und aus andern Picrothermen und Picrocrenen.

Von **X. Landerer**, Leibapotheker zu Athen.

Dass das griechische Salz ein Meersalz ist, und durch freiwilliges Verdunsten des in die Salinen eingeleiteten Meerwassers gewonnen wird, ist bekannt. Die nach dem Ausschöpfen des crystallisirten Salzes zurückbleibende Salzlauge ist als eine gesättigte Lösung von Chlormagnesium mit Jod- und Bromverbindungen anzusehen, und dem zufolge ganz tauglich zur Darstellung des Magnesiacarbonats aus derselben, und Versuche zeigten es, dass sich aus dieser Salzlauge, die in Griechenland ganz unberücksichtigt bleibt, sich die schönste kohlensaure Magnesia gewinnen liesse. Ausser diesen existiren in Griechenland sehr ausgezeichnete Picrothermen, z. B. auf der Insel Thermia, auf Aidipso, so dass sich aus diesen bittersalzhaltigen Wässern ebenfalls kohlensaure Magnesia gewinnen liesse.

Endlich ist vor Allem der auf der Insel Euböa sich findende Magnesit zu berücksichtigen, aus dem in England die *Magnesia carbonica* auf folgende Weise gewonnen wird. Feingepulverter Magnesit wird mit Wasser zu einer milchichten Flüssigkeit angerührt, und diese in eine Sodawassermaschine gethan, in die Kohlensäure eingeleitet wird. Durch selbe wird der Magnesit gelöst, und in zweifach kohlensaure Magnesia umgewandelt. Diese Lösung wird zur Abscheidung des enthaltenen Eisenoxydes, das sich jedoch aus dem eisernen Apparate auflöste, indem der Magnesit von Euböa, der dazu verwendet wird, keine Spuren Eisen enthält, mit kleinen Mengen feingepulvertem Magnesit vermengt, und einige Zeit der Ruhe überlassen. Die klare Lösung wird sodann zur Austreibung der überschüssigen Kohlensäure und Fällung des basischen Carbonats erhitzt, oder auch derselben reine Magnesia zugesetzt, wodurch die Kohlensäure, sich mit der reinen Bittererde verbindend, in basisches Magnesiacarbonathydrat verwandelt wird. Die zu diesem Zwecke nöthige Kohlensäure wird durch Verbrennen von Steinkohlen in einem eigenen Ofen erzeugt, welches Verfahren auch anderseitig Beachtung verdient.

(O. Z. f. P.)

III. Recensionen.

Wiesbadener Kurkalender etc., dritter Jahrgang, und Wiesbadener Adresshandbuch. Fünfter Jahrgang. Von Dr. R. Haas, Director des publicistischen Büreaus. Wiesbaden, 1856. Preis 36 Kr. 71 u. 48 S.

Der im 5. Jahrgang und 5. Auflage in diesen Wochen wieder erschienene „Wiesbadener Kurkalender“ und das „Wiesbadener Adresshandbuch“, von Dr. Robert Haas, Director des publicistischen Büreaus, ist noch vollendeter und praktischer ausgeführt, als in den früheren Jahren, und dadurch um so mehr ein unentbehrliches Handbuch für Einheimische und Fremde geworden. Als ein zuverlässiger Führer für letztere erschliesst es in anziehender Sprache die Merkwürdigkeiten, Umgebungen, Spaziergänge und Ausflüge unserer Residenz- und Kurstadt, gibt dazu einen geometrischen Plan von ihrer Umgebung und Umgegend; ferner die Bestandtheile und Heilkräfte der Thermen Wiesbadens, eine von hoher technischer, also ärztlicher Intelligenz approbirte Instruction für die Kurgäste, das Reglement und den Tarif für das Droschkenfuhrwerk und die Dampfbootabgänge und Ankünfte, so wie Anzeigen vieler der bedeutendsten Kur-, Gast- und Geschäftshäuser, wissenschaftlicher und künstlerischer Institute. Ungern vermissten wir die Aufzählung der in Wiesbaden prakticirenden Aerzte. Bei der bekannten gemeinnützigen Tendenz des Verfassers und dem äusserst billigen Preise ist zu erwarten, dass ihm auch durch eine reichliche Abnahme einige Vergütung für seine vielen Mühen und Arbeiten zu Theil werde. Das Adresshandbuch umfasst wieder über 2000 Veränderungen; das vorjährige ist also nicht mehr brauchbar. M. R.

IV. Tagesgeschichte.

Ems, 26. Juli. Der Präsident der hydrologischen Gesellschaft von Paris, Herr Dr. Patissier, der eine Reise nach den deutschen, vorzüglich den rheinischen Bädern angetreten hat, kam heute hier an, nachdem er schon Nauheim, Homburg, Soden, Wiesbaden, Schlangenbad und Schwalbach besucht hatte, und begab sich, nachdem er sich sehr lobend über die rheinischen Bäder ausgesprochen, von hier nach Aachen. In seiner Begleitung fand sich Herr Dr. Herpin (de Metz), der uns durch sein sehr gutes Buch über die Mineralquellen bekannt ist.

< **Hettstädt.** Die diessjährige Saison des Schlackenbades bei Hettstädt (Mansfelder Gebirgskreis) hat am 1. Juni begonnen. Die Schlackenbäder, besonders ausgezeichnet durch ihre milde nicht aufregende Wirkung, enthalten ihre Heilkraft vorzugsweise gegen alle Formen des Rheumatismus und der Gicht, gegen Lähmungskrankheiten, vom Rückenmark ausgehend, gegen Schwächezustände nach dem Wochenbett, nach angreifendem Stillen, schweren Krankheiten und in Folge regelwidriger Entwickelung und Rückentwickelung, Rhachitis, Bleichsucht, Veitstanz, Hysterie, Migräne etc. und des Alters.

Das neue Badehaus enthält zehn Badezellen, Corridor, zwei Conversationszimmer, ein russisches Dampfbad und Vorrichtungen für alle sonstigen

Arten von Bädern, namentlich auch von Fichtennadel- und andern balsamischen und Kräuterdampfbädern.

Der Aufenthalt in der freundlichen Bergstadt Hettstädt ist ebenso billig als wegen der romantischen Lage inmitten des Mansfelder Bergbaubezirkes und wegen der Nähe des Harzes angenehm und gesund.

Giessen. In der medicinischen Klinik zu Giessen wird neben andern Mineralwässern gegenwärtig auch die Wirkung eines von Herrn Moldenhauer in Aschaffenburg zur Begutachtung übersandten Mineralwassers an verschiedenen Personen unter verschiedenen Verhältnissen genau erprobt; es stammt dasselbe von den in Soden, einem 1½ Stunden von Aschaffenburg gelegenen Dorfe, hervorsprudelnden Salzquellen, und scheint, so weit sich bis dahin urtheilen lässt, einer weiteren Anwendung werth, wesshalb Herr Moldenhauer einer vielseitigen Prüfung und Verbreitung halber alle, die sich für diesen Gegenstand besonders interessiren, um Vornahme weiterer Versuche ersuchen lässt, und sich zur Abgabe der hierzu erforderlichen Proben bereit erklärt.

B. I. **Baiern.** Anlangend die bairischen Bäder und Kurorte bemerken wir bezüglich auf deren heurige Frequenz, dass in Kissingen bis zum 17. Juli 3102 Kurgäste und 938 Passanten, in Brückenau bis zum 13. Juli 357 Kurgäste, in Boklet bis zu demselben Tage 109, in Ludwigsbad bei Wipfeld bis 8. Juli 73, in Steben bis zum 12. Juli 174, in Kellberg vom 15. Juli bis 5. Juli 43, in Höhenstadt bei Passau bis 16. Juli 233, in Abbach bis 9. Juli 80, in Krumbad bis 14. Juli 268, Wildbad bei Wemding bis 10. Juli 50, Wildbad Kreuth bis 15. Juli 368 Kurgäste und 428 Passanten, Achselmannstein bei Reichenhall bis 5. Juli 383 Kurgäste in 221 Parteien, Rosenheim bis 12. Juli 82 Kurgäste, Bad Seeon bis 5. Juli 16, Heilbrunn (Adelheidsquelle) bis 4. Juli 64, Krankenheil bei Tölz bis 4. Juli 82 (darunter 64 Ausländer) und Bad Schachen bei Lindau vom 15.—30. Juni 30 Kurgäste und 42 Passanten zugegangen sind.

:=: **Aschaffenburg,** 8. Juli. Vor einigen Tagen haben die Herren Moldenhauer und Steigerwald, die Besitzer der Mineralquellen von Soden bei Aschaffenburg, welche nach der im chemischen Laboratorium des Herrn v. Liebig angestellten Analyse zu den jod-bromhaltigen Soolenwässern gehören, von dem k. Staatsministerium die Concession zur Errichtung eines Heilbades in Soden erhalten. Schon im Frühjahre waren von mehreren Seiten Anfragen erfolgt, ob man in Soden Kurgäste aufnehmen könne, welche jedoch, da der Mangel der Concession jedes Weiterschreiten in diesem Unternehmen hinderte, verneinend beantwortet werden mussten; da jetzt von dieser Seite den Herren Unternehmern keine besondern Hindernisse mehr im Wege stehen, so dürften, wenn die schwierigen localen Verhältnisse in so kurzer Zeit überwunden werden können, für den nächstkommenden Sommer schon provisorische Einrichtungen zur Aufnahme von Badegästen erwartet werden. Unterdessen sind hier und in andern Städten von den Aerzten mit dem Aschaffenburg-Sodener Mineralwasser Versuche angestellt und ist dasselbe heilkräftig befunden worden. In Aschaffenburg wird es von den Herren Doctoren Oegg, k. Gerichtsarzte, Truckenbrod, Herrmann und Weber angewendet. Dr. Herrmann macht in der Kinderpraxis vielfachen Gebrauch davon und hat namentlich bei scrophulösen Kindern sehr günstige

Erfolge wahrgenommen. Meist wurde die Quelle Nro. II zur Trinkkur, die Nro. I aber zum äusserlichen Gebrauche benützt. Es ist sicher ein gutes Zeichen für den Werth dieser Quellen, dass Herr Professor Dr. Scherer in Würzburg, der berühmte Chemiker, seinen Sohn hiehergebracht und Herrn Dr. Herrmann übergeben hat, um unter dessen Leitung eine Trinkkur zu gebrauchen. In Frankfurt a. M. verordnet es Herr Hofrath Dr. Schott in seiner ausgedehnten Praxis häufig und hat, wie wir vernehmen, einige sehr glückliche Kuren damit gemacht. In Mainz stellt Hr. Dr. Hochgesand, Vorstand des Rochushospitales, in genanntem Hospitale Versuche damit an und hat auf sein Verlangen bereits zwei Sendungen erhalten. Ferner hat Herr Professor Dr. Rinecker in Würzburg auf Verlangen eine Sendung für die ambulante Kinderklinik der königl. Universität erhalten. Auch nach Darmstadt und andern Nachbarstädten wurden wiederholte Sendungen verabfolgt. Es sind mithin die Aussichten für das Gelingen dieses Unternehmens, welches für unsere Stadt und Umgegend, namentlich für Soden selbst, grosse Vortheile bietet, günstig; wir sehen mit Zuversicht der Eröffnung des Bades im kommenden Mai entgegen und hoffen, dass es sich in einigen Jahren eine ehrenvolle Stelle unter den Heilbädern Deutschlands erwerben werde.

> **Bad Gleisweiler** in Rheinbayern (Pfalz), 1. Juli. Die Heilmittel, welche in Dr. Schneider's Etablissement dahier bisher angewandt wurden, nämlich die Kaltwasser-, Molken- und Traubenkur, künstlichen Mineralbäder, Dampfbäder, Kiefernadelbäder, sind im Verlaufe dieses Frühjahres um einen du Bois-Reymond'schen elektro-magnetischen Inductionsapparat vermehrt worden, welcher bei der zu Ende Mai stattgehabten Zusammenkunft des Vereins Pfälzer Aerzte mit allgemeinem Beifall aufgenommen wurde. Den bisherigen Erfahrungen zufolge wird derselbe mit unbestreitbarem Vortheil angewandt gegen Neuralgien, Anästhesien, Paralysen, Muskelatrophie, lokale Krämpfe, Rheumatismen, Stockungen in drüsigen Gebilden und ähnliche Leiden.

·|· **Neuhaus** (Baiern). Die Quellen von Neuhaus, welche im Rhöngebirge ganz in der Nähe von Kissingen und auch unter gleichen geognostischen Verhältnissen entspringen, stimmen mit diesen auch in ihrer chemischen Zusammensetzung vollständig überein nach der Analyse des Herrn von Liebig. Gar manchem Kranken, der in dem geräuschvollen Kissingen nicht gern seine Kur gebrauchen möchte, wird es lieb sein, zu erfahren, dass er auch jetzt schon in Neuhaus Logis findet und überhaupt alle Einrichtungen zur Kur. Wer sich dort nicht begnügen will, den verweisen wir nach Neustadt an der Saale, das etwa 400 Schritte von den Quellen entfernt liegt und in 350 Häusern Wohnungen genug enthält. In diesem letzteren Orte wohnt auch der Badearzt Herr Dr. H. Metz.

Würtemberg. In der Versammlung des würtembergischen ärztlichen Vereines zu Friedrichshafen am 17. Mai 1856 legte Dr. Baur eine kurze, eben erschienene Beschreibung des Bades Dizenbach vor, und begleitete dieselbe mit folgenden Worten:

Das Bad Dizenbach, von dem ich eine kurze Beschreibung auf Bitte des jetzigen Badeigenthümers gemacht und in mehreren Exemplaren den verehrten Herren Collegen vorlege, war schon in der frühesten Zeit bekannt

und der Wasserverkauf so bedeutend, dass in einem Jahre öfters gegen 70,000 Flaschen abgegeben wurden. Im Jahre 1783 wurde durch die ganz in der Nähe vorüberfliessende Fils das Pumpwerk, das stets das süsse Wasser abzuleiten hatte, zerstört, die Quelle verschüttet und von Baiern wegen der grossen Kosten das ganze Anwesen an einen Privatmann verkauft. Nach langem Nachgraben wurde die Quelle erst im Jahre 1823 wieder aufgefunden, frisch gefasst und mit einem Gasthause und Garten versehen, die Badanstalt hatte jedoch stets das Unglück, Badeigenthümer zu erhalten, die in pekuniärer Beziehung zu wenig auf das Bad verwenden konnten und von denen nacheinander zwei sogar vergantet werden mussten, wodurch das Anwesen immer mehr herunter kam, ja bei dem letzten Gantverfahren wurde sogar das Badgebäude so wie Quelle besonders verkauft. Seit einem halben Jahre ist das ganze Anwesen wieder in den Händen eines sehr thätigen und braven Mannes; er liess die Quelle frisch fassen, das Gasthaus besser und zweckmässiger einrichten und auch den Garten und die Anlagen verschönern. Durch die frische Fassung ist der Kohlensäuregehalt bedeutend erhöht, in 16 Unzen Dizenbacher Wasser sind 17,483 Gran oder 30,144 Pariser Cubikzoll kohlensaures Gas. Der Füllung und Versendung wird jetzt, worüber früher so oft geklagt wurde, mehr Aufmerksamkeit und Sorgfalt geschenkt, so dass man das Wasser auch auswärts reiner und stärker erhält. Da dieses Mineralwasser der reinste und stärkte Säuerling Würtembergs ist und sich in so vielen Krankheiten, die in der kurzen Beschreibung näher angegeben sind, vorzüglich bewährt hat, so erlaube ich mir, nicht nur die Badanstalt, sondern auch die Abnahme des Sauerwassers, das man bei den jetzigen Verkehrsanstalten so gut und leicht beziehen kann, bestens zu empfehlen.

Hieran schloss sich eine Mittheilung über die chemische Analyse der Trinkquelle des neuen Stuttgarter Mineralbades bei Berg, welche Dr. Köstlin im Namen und Auftrage Dr. Hedinger's machte. Exemplare dieser Analyse, welche von Professor Fehling ausgeführt ist, wurden an die Anwesenden vertheilt. Köstlin fügte dieser Mittheilung einige Notizen über die Lage und Einrichtung des neuen Bades bei, und stellte dann die neu analysirten Quellen in Bezug auf ihren Gehalt mit den früher bekannten Berger und Cannstatter Quellen zusammen. Diese Vergleichung ergibt folgende Resultate:

Gehalt in Granen in 1 Pfund Wasser à 16 Unzen.

Namen der Quellen.	Sulzerrain-quelle, von 14,4° R.	Inselquelle in Berg, von 16° R.	Sprudel in Berg, von 16° R.	Neue Berger Quellen, 1. von + 16,8° R.	2. von + 15,2° R.
Kohlens. Eisenoxydul	0,16..	1,50..	0,18..	0,17..	0,02..
Kohlensaurer Kalk .	7,89..	6,35..	8,82..	7,95..	6,40..
Schwefelsaurer Kalk	6,43..	8,95..	6,32..	6,88..	5,06..
Schwefels. Magnesia	3,52..	1,80..	3,51..	3,89..	3,34..
Schwefelsaures Kali	1,23..	0,28..	1,38..	—	—
Schwefels. Natron .	2,92..	0,97..	2,18..	0,87..	1,04..
Chlorkalium	—	—	—	0,97..	0,57..
Chlornatrium	16,29..	19,92..	16,42..	12,63..	7,59..
Kieselsäure	0,15..	0,12..	0,17..	0,09..	0,08..
Sa. d. fest. Bestandthl.	38,63..	40,77..	39,02..	33,45..	24,10..
Freie Kohlensäure .	16,27	—	19,06	14,65	8,85

Auffallend ist hier, wie die beiden neu untersuchten Quellen, wiewohl sie ganz nah bei einander entspringen, doch in ihrer Temperatur und in ihrem Gehalte sehr bedeutend von einander abweichen. Die eine, kältere ist an festen Bestandtheilen viel ärmer, als alle näher untersuchten Quellen des Cannstatter Beckens. Sie nähert sich diesen im Gehalte an kohlensaurem Kalk und an schwefelsauren Salzen; aber sie enthält viel weniger Kochsalz, kohlensaures Eisenoxydul ,und freie Kohlensäure. Die wärmere der neuen Quellen schliesst sich ganz an den Berger Sprudel und die Cannstatter Sulzerrainquelle an; sie steht hinter ihnen wenig im Gehalt an schwefelsaurem Natron, Chlornatrium und freier Kohlensäure zurück. Mit den genannten Quellen weicht sie auffallend von der Berger Inselquelle ab, deren Analyse indess von einem anderen Chemiker und wohl auch nach anderen Methoden ausgeführt ist. Vor allen anderen Quellen hat diese neue den Vorzug einer Temperatur, die fast 17 ° R. erreicht. Die medicinische Bedeutung dieser Quellen ergibt sich leicht aus ihren angeführten physikalisch-chemischen Verhältnissen.

Italien. Ein von Seiten des Gouverneurs Grafen Bissingen an entscheidender Stelle gestellter Antrag ist in der Weise genehmigt worden, dass sofort eine Commission ernannt wurde, welche sämmtliche mineralischen Wasser des lombardisch-venetianischen Königreichs einer ausgedehnten chemischen Analyse zu unterwerfen habe. Die beauftragte Commission ist aus competenten Fachgenossen zusammengesetzt; es sind diess die Herren DrDr. Giovanni Bizio, Pietro Pasanello, Professoren an der Oberrealschule zu Venedig, Massalonga in Verona und Pazienti in Vicenza, Gymnasialprofessoren, sämmtlich als tüchtige Chemiker wohlbekannt. Für ihre Arbeiten ist ihnen das Laboratorium der hiesigen Oberrealschule zur Verfügung gestellt worden. (M. C. Z.)

St. Petersburg. Heilbrunnen- und Badeanstalt in Wiburg. Die Brunnenanstalt in der Wiburger Vorstadt ist den 3. (15.) Juni eröffnet; es werden in derselben bis zur Mitte August verschiedene Arten von Mineralwassern unmittelbar aus dem Apparate verabreicht. Der Preis der warmen Karlsbader und Emser Wasser ist auf 3 Rubel und der kalten Wasser auf 2 bis 2½ Rubel Silber festgesetzt. In der Badeanstalt, welche den 1. Juni neuen St. eröffnet wurde, befinden sich sowohl kalte als warme Kufenbäder, wie auch See-, Giess- und Duschbäder. Der Preis der Seebäder ist für die ganze Saison oder vier Monate 3 Rubel Silber, und für einen Monat 1½ Rubel Silber die Person. Familien zahlen, je nach der Anzahl der Personen, verhältnissmässig weniger. Herr Steven, Doctor der Medicin und Chirurgie, hat die Gefälligkeit gehabt, die ärztliche Behandlung in der Anstalt zu übernehmen. Eine mit angemessenen Speisen versehene Gasttafel, verschiedene Spiele zum Zeitvertreib, als: Billard, Kegelbahn u. s. w., stehen während der ganzen Zeit zur Verfügung der Badegäste. Auch sind in derselben Vorstadt sowohl, als in den übrigen Theilen der Stadt, grössere und kleinere Wohnungen mit Möbeln zu mässigen Preisen zu haben. (M. Z. R.)

Arensburg. Mit Zustimmung einer kaiserlichen Livländischen Medicinalverwaltung zum Arensburgschen Badearzte ernannt und mit der Leitung der hiesigen Heilschlammbadeanstalt, die in diesem Jahre am 15. Mai eröffnet

werden wird, betraut, lasse ich für diejenigen meiner verehrten Collegen, welche etwa gesonnen sein sollten, Diesem oder Jenem ihrer Patienten die hiesigen Bäder anzuempfehlen, nachstehende kleine Notiz über die Anwendbarkeit dieser Bäder folgen:

1) Die Arensburgschen Schlammbäder haben bereits, wie solches auch schon durch die Erfahrungen meiner Vorgänger und vorzugsweise des verstorbenen Oeselschen Kreisarztes Hofrath Dr. Normann constatirt worden ist, äusserst heilsame und in einzelnen Fällen sogar zum Erstaunen glänzende Wirkungen entfaltet: bei inveterirten Rheumatismen, Lähmungen, Hautausschlägen, besonders bei flechtartigen Uebeln, Scrophulosis, Rhachitis und Caries. Dieselben sind aber auch noch mit gutem Erfolge anzuwenden bei chronischen Schleimflüssen des uropoëtischen Systems, der Organa sexus, Hämorrhoidalleiden, Gicht, Obstructionen der Unterleibsorgane, Contractur, Mercurialintoxication und chronischen Nervenübeln.

2) Die Seebäder bei der Stadt sind Individuen anzuempfehlen, die an chronischen Nervenübeln mit gesteigerter Sensibilität leiden, welchen Bäder in offener See kaum zusagen möchten.

Arensburgscher Stadtarzt *F. W. Klau.*

Staraja-Russa (Gouv. Nowgorod). Im Jahre 1855 hatten sich zur Badesaison in Staraja-Russa abermals mehr freie Badegäste eingefunden, als in den frühern Jahren, weil die Soolbäder wieder Ersatz für das Seebad bieten mussten. Die Gesammtzahl der Patienten, welche die hiesigen Mineralbäder benutzten, betrug 774; von diesen genasen 335, wurden in gebessertem Zustande entlassen 385, und waren am Schlusse der Kur noch in früherm Zustande 54. Als vorzugsweise für das Soolbad geeignete Patienten ergaben sich immer diejenigen, bei welchen kräftige Bethätigung des Stoffwechsels (und besonders Entfernung abgelagerter Proteinverbindungen aus den Häuten, Schleimhäuten, drüsigen Organen, dem Zellgewebe etc.) nächster Kurzweck ist. Der Chlor- und Bromgehalt in der Atmosphäre vermag bei kräftigen Individualitäten nur die Kur zu unterstützen, bei Geschwächten und Zarten indess reicht der Aufenthalt in dieser Luft fast allein hin, die Stoffmetamorphose insoweit zu beleben, als es bei zarten Subjecten erforderlich ist, denn nur seltenes und leichtes Baden ist ihnen am dienlichsten. Wenn bei solchen Patienten nach mehrwöchentlichem Aufenthalte hierselbst der angegebene Heilzweck durch milde Einflüsse erreicht ist, so pflegen in der Regel einige (eisenhaltige) Schlammbäder die Kur mit einem heilsamen Impulse zu beschliessen. Aber nicht nur als Heilmittel für den Gesammtorganismus hat sich der hiesige Mineralschlamm erwiesen, sondern die beiden letzten Jahre gaben Gelegenheit, ihn vielfach anzuwenden, wo früher Ostseeschlamm gebraucht worden war, und daher auch mit diesem zu vergleichen. Demnach scheint sich herausgestellt zu haben, dass der Staraja-Russasche Mineralschlamm den Ostseeschlamm nicht nur zu ersetzen vermag, sondern in seiner Heilwirkung auf Krankheiten unter der Haut gelegener Gebilde (namentlich auf chronische Gelenkentzündungen und deren Folgen) noch übertrifft.

Dr. med. *B. Rieder*, Badearzt zu Staraja-Russa.

Mineralquellen im alten Armenien. Auf beiden Seiten des Hochgebirges Saganlug, der natürlichen Grenzscheide der Paschaliks Kars

und Erzerum, befinden sich Mineralwasser, die gegen + 18 ° Reaumur besitzen; besonders in der Nähe von Kerpi-Kewa, am Araxes, sind Schwefelquellen in bedeutender Zahl. Die nördlich, zwei Werst weiter von diesem Dorfe belegene, sehr beachtenswerthe alkalische warme Quelle hat ein Reservoir von drei Faden im Diameter, bei einer Tiefe von anderthalb Faden, aus deren Mitte der Sprudel mit ungewöhnlicher Kraft hervorspringt. Nach einer am 23. Juli vorigen Jahres am Nachmittage bei einer Lufttemperatur von 19 ° R. vorgenommenen Untersuchung zeigte diese Quelle eine Temperatur von 20,8° R. In der Umgebung dieses Theils des armenischen Reiches hat man die Beobachtung gemacht, dass das narkotisirende Lolium temulentum, das im benachbarten Transkaukasien so nachtheilige Wirkungen ausübt, hier seine betäubende Kraft ganz verloren hat. Auch hat man gefunden, dass in den Nieren der zweihufigen Thiere allzeit Steine vorkamen und dass die Hammel und Schafe, ohne dass sie im Geringsten an ihrem Fettwerden behindert wurden, an Bandwürmern von 10 bis 50 Arschin leiden. Es wäre wohl interessant, zu ergründen, welch klimatischer Einfluss auf diese Zustände einwirken sollte. Die Beobachtung von Lolium temulentum erinnert an eine andere in einigen Gegenden Russlands vorkommende Erscheinung, wo nämlich die Beeren von Solanum nigrum, nicht minder giftig als Stramonium und Hyoscyamus, von dem gemeinen Volke ganz ohne alle Nachtheile verzehrt werden. Kein Erbrechen, keine Uebligkeit, keine Erweiterung der Iris, überhaupt gar keine nervösen Erscheinungen. Hier ist der Einfluss des Erdbodens, auf welchem Solanum nigr. wächst, sichtbar. (M. Z. R.)

V. Neueste balneologische Literatur.

(Cfr. No. 16.)

Fleckles, Carlsbad 1855. Rec. in Oest. Ztschr. f. pr. Hlk. No. 25.

Buchmann, Hydrometeore. Rec. in N. med.-chir. Ztg. No. 26.

Spengler, Etudes balnéologiques sur les thermes d'Ems. Recens. Med. Ztg. Rsslds. No. 15.

Lehmann, Die Sooltherme zu Bad Oeynhausen (Rehme) und das gewöhnliche Wasser. Eine chemisch-physiologische Untersuchung zur Anbahnung einer vergleichenden Balneologie. Göttingen, Vandenhoeck, 1856, gr. 8., 96 S.

Wiesbaden, Zur endlichen Verständigung über den chemischen und physiologischen Charakter der Heilquellen von Kreuznach. Berlin, Hirschwald, 1856, gr. 8., 31 S.

Ludwig, Das kohlensaure Gas zu Nauheim und Kissingen. Rec. Allg. med. Centr.-Ztg. 53.

Lehmann's Sooltherme zu Oeynhausen. Rec. in Allgem. med. Centr.-Ztg. No. 54.

Schüler, Der steiermärkische ständische Kurort Tobelbad. Gratz, Hesse, gr. 16. geh. 16 Sgr.

Huysse, Die Soolquellen des westphäl. Kreidegebirges. Rec. in d. Berg- u. hüttenmänn. Ztg. No. 27.

Dietl, Balneologische Reiseskizzen. Wiener med. Woch. No. 15.

Soubeiran, Notice sur les bains sulfureuses artificiels. Journ. de méd. de Brux. Avr. 1856.
Huet & Bert, Dampfbäder. Rec. in Bernhardi's Ztschr. III. 2.
Hlawacek, Carlsbad. Rec. ebenda.

VI. Miscelle.

Salzreichthum in Siebenbürgen.

Der österreichischen Staatsverwaltung wurde ein Plan vorgelegt, welcher die Ausbeutung des Salzreichthums in Siebenbürgen auf Aerarialkosten zum Zwecke hat. Bis jetzt hat man in Siebenbürgen 40 Puncte anstehenden Salzes, 192 Salzbrunnen und 594 Salzquellen gefunden. — Diese Salzbrunnen bestätigen es, dass diejenigen Gemeinden, in deren Besitz sich diese Brunnen befinden, und wo wöchentlich an bestimmten Tagen mit Bewilligung der Regierung das Wasser auszuschöpfen, und zum Salzen der Speisen heimgeführt wird, des Salzes nicht bedürfen. Das Salzlager in Siebenbürgen dringt von Rimnik her aus der Walachei beim Rothenthurmpass zu uns herein; hier theilt es sich in zwei Aeste, der eine hat in Salzburg, Thorda und Decsakna Salzbergwerke in's Leben gerufen; der andere geht über Reps, Udvarhely, Parajd, Zsábenyicza bis nach Rodna. Sein Lauf erstreckt sich von Rimnik bis Wieliczka parallel mit den Karpathen in einer Gesammtlänge von 120 und in einer Breite von 15 bis 20 österr. Meilen. In denjenigen Gegenden, wo man genöthiget ist, aus dem Meere das Kochsalz zu gewinnen, kann man sich gar keinen Begriff machen von dem Reichthum, mit welchem Siebenbürgen in Bezug auf Steinsalz ausgerüstet ist. Wo die Salzader sich hinzieht, da ist die Erde an ihrer Oberfläche voll mit Unkraut, und wir können es täglich sehen, dass es ganze Ortschaften gibt, welche wegen des Salzes ihre Aecker kaum pflegen können, und wie in dem neben Udvarhely gelegenen Szent-Marton (Dorf) ihre Keller in Salz einhauen. Bei Sofalva (deutsch: „Salzdorf") allein zählt man auf einem Terrain von vier Stunden Umfang **60** zu Tage gehende Salzfelsengruppen. Bei Sosdomb (zwischen den Ortschaften Kintses und Oroszfalu) brechen 48, bei Szowata 129 Salzquellen hervor, welche mit Sicherheit auf das Vorhandensein von reichen Steinsalzlagern schliessen lassen. Siebenbürgen ist so reich an Kochsalz, dass es im Stande wäre, ganz Europa auf Jahrtausende mit demselben zu versehen. (Oest. Z. f. P.)

VII. Personalien.

Dr. Panthel von Soden als Med.-Acc. nach Limburg zurückversetzt. — Dr. Erlenmeyer in Bendorf von den med. Gesellschaften in Rotterdam und in Pesth zum corresp. Mitgliede.

Redacteur: Dr. L. Spengler in Bad Ems. — Verleger: G. Rathgeber in Wetzlar.
Gedruckt bei Rathgeber & Cobet in Wetzlar.